

\* **Kriegsgroßbetriebe im Handwerk.** Der Krieg hat eine Reihe von Handwerksbetrieben zu Großbetrieben mit fabrikmäßigem Gepräge entwickelt.

Wie der Vorsitzende der Handwerkskammer zu Berlin, Obermeister Kahardt, in der letzten Sitzung des Handwerkskammervorstandes ausführte, hat diese Entwicklung erneut die Frage: **Fabrik oder Handwerk?** in den Vordergrund gerückt. Viele Handwerksbetriebe werden von ihren Inhabern für Fabrikbetriebe erklärt werden, weil sie ihr Geschäft erweitert und eine bedeutend höhere Gewerbesteuer zu zahlen haben, ohne daß aber die Grundlage und die sonstigen Verhältnisse des Betriebes sich irgendwie geändert haben. So gäbe es Sattlereien, die vor dem Kriege 24 M. Gewerbesteuer, jetzt aber 3000 M. zahlten und 60 Arbeiter beschäftigten. Der Krieg habe die Verabschiedung der Novelle zur Gewerbeordnung verhindert. Die Staatsregierung erkenne heute an, daß es Großbetriebe im Handwerk gibt. Die Anzahl der in einem Betriebe beschäftigten Arbeiter könne heute für diese Frage nicht mehr entscheidend sein. Auch die persönliche Betätigung des Inhabers im Betriebe sei hierfür kein maßgebendes Merkmal. Wenn man nicht die durch den Krieg größer gewordenen Handwerksbetriebe verlieren wolle, müsse man sich ständig mit der Aufsichtsbehörde in Fühlung halten. — Obermeister Schmidt führte aus, daß das Handwerk sich hohes Ansehen erworben habe, wie dies der Handelsminister auch in der Sitzung der Fachabteilung für Handwerk und Genossenschaftswesen festgestellt habe. Die Erhaltung der Lebensfähigkeit der Handwerkskammern verlange, daß sie die leistungsfähigen Betriebe behalten und weitere dazu erhalten. — Nach weiterer Aussprache beschloß der Vorstand der Handwerkskammer, daß für die freiwillige vertragsmäßige Anerkennung einer Beitragspflicht zur Handwerkskammer nur solche Betriebe in Frage kommen, deren Zugehörigkeit zur Handwerkskammer nicht außer allem Zweifel stehe, oder solche Betriebe, die unter das Abkommen mit der Handelskammer fallen.